

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

9) Verschiedene Fabrikate. Zwei hiesige Tischlermeister, die Herren Martens und Blasche, haben empfehlenswerthe Stücke ausgestellt. Ersterer ein Schreibspinde, doppeltournirt, unten mit Lindenholz, darüber mit Zuckerfistenholz. Die Schubladen und Leisten innerhalb mit Sanbelholz und indischem Rosenholz. Preis 37 Friedrichsd'or. — Der Andere einen schönen, runden Mahagony-Tisch mit einem Kuppel-Fuß. Preis 25 Thaler. — Sodann hat der Herr Kaufmann Sieg aus Friedeberg am Queiß zwei Weben Feinwand ausgestellt, die durch ihre Güte und Feinheit in Erstaunen setzen. Der Preis der einen ist 180 Thaler, der andern 140 Thaler.

10) Mechanische Kunstleien. Nur zwei Nummern sind vorhanden, eben keine Seltenheiten, aber mit Fleiß gearbeitet. Herr Buchwald, Lehrer an der Friedrichsschule zu Grüneberg, hat das Vaterunser auf den Raum eines Silbergroschens geschrieben; und Herr K. mehrere, mit besonderer Geschicklichkeit, in Kirschkernen geschnittene Sachen ausgestellt.

11) Landwirthschaftliche Maschinen und Modelle. Man sieht: die Semmler'sche Dreschmaschine aus Baiern. Sie wird von Menschen und Vieh getrieben. Die Tenne mit dem breit aufgelegten Getreide dreht sich beim Gange der Maschine mit. Die schräggehenden Klopfer oder Dreschhölzer, die durch die Daumenwelle gehoben werden, lassen in einer Minute 1280 Schläge auf dasselbe fallen, und dreschen es so aus, daß nichts verwirrt, oder zer schlagen wird. — Ein fränkisches Wassertschöpfrad zur Wiesenwässerung. Das Rad steht auf einem festgestellten Flosse im Flusse, oder auch, wie hier vorgestellt ist, auf freien Pfählen darin fest, wird vom Strome selbst getrieben, schöpft in seinen Kästen Wasser ein und gießt es oben in den Sammelkasten, von wo es weiter geleitet wird. — Die Heyner'sche Flachsbrechmaschine, erfunden und verfertigt vom Mechanikus Heyner in Penig. Der Flach wird durch diese Maschine leichter und besser bearbeitet. — Die Lewenauische Holsäge zum Umsägen von schwächern, nur bis 2 Fuß starken Holzkämmen, oder Bäumen, kurz über den Wurzeln, welches ein einziger Mann auf Bergen und Felsen, und in der Ebene leicht verrichten kann, wenn die Säge mit ihren Klammern unten am Baume befestigt wird. — Die Cook'sche Säemaschine aus England. Diese Maschine aus Drill, zum Säen aller Getreide in Reihen, hat sich bereits, laut Provinzialblätter, Februar 1825, beim Gebrauch in Schlessien bewährt gefunden.

Diese Modelle sind aus der Sammlung der hiesigen königl. Universität. Die anderweitigen Gegenstände übergehe ich, wegen Mangel an Raum. Es wird mich freuen, wenn ich im künftigen Jahre, bei Leben und Gesundheit, vom Gedeihen der schlessischen Kunst immer Erfreulicheres melden kann. Zur Vermeidung falscher Ansichten führe ich noch an, daß auf vorstehenden Kunstbericht keine andere Meinung, weder gedruckt noch mündlich, Einfluß gehabt hat. Um so mehr nehme ich die Rücksicht in Anspruch.

Harding.

Breslau, am 14. Juli 1825.

Ist es nicht vermessend, abscheulich und gewagt? Von Damen schreibt er und Herr'n, und hat sie nicht mal gefragt!

Zum Eingange sey eines Gastes gedacht. Herr Baudius, vom Theater zu Königsberg, spielte in folgenden Rollen: als Baron Gluten, im letzten Mittel; Major von Böhm, in den Soldaten; als Ferdinand in: die Drillinge; als Peregrinus, im Vielwisser. Mehr kann ich nicht verrathen. „Wie? Sie, Theater-Correspondent einer Haupt- und Residenzstadt, lassen das Theater unbesucht, wenn ein dramatischer Künstler, ebenfalls aus einer Haupt- und Residenzstadt, eingezogen ist?“ — Ich bin meines Vergehens geständig, mein Geld lieber gehabt zu haben, als den Kunstgenuß, verspreche jedoch, unter ähnlichen Verhältnissen, Besserung, sobald Hr. Biere auf den Gedanken gekommen seyn wird, mir einen resp. Recensenten- und Referenten-Platz im Theater gratis anzuweisen. — An neuen Stücken wurden aufgeführt: Der Schnee, komische Oper in 4 Aufzügen, nach dem Französischen v. von Castelli; Russ von Auber. Der Leopoldstag, oder kein Menschenhaß und keine Reue, Posse in drei Aufzügen, von A. Bäuerle. Der französirte Better, Lustspiel in drei Aufzügen von Castor. Der Verfasser dieses niedlichen Lustspiels ist bereits den Lesern der Abendzeitung vortheilhaft bekannt. Das Stück, noch auf keiner andern Bühne aufgeführt, ist kurz folgenden Inhalts: Eberhard von Welden ist, nach dem Testamente seines verstorbenen Vaters, gehalten, seine Cousine Elisabeth von Eisen zu ehelichen. Im Falle eines Bruchs von seiner Seite, muß er dem Vater seiner ihm bestimmten Braut, dem Baron von Eisen, eine bedeutende Summe zahlen; davon wird er jedoch entbunden, wenn der alte Herr ihm selbst den Handel aufkündigt. Eberhard von Welden hat sich aber auf seinen Reisen in ein Baseler Mädchen verliebt, und will es zu seiner Gattin machen. Er ist deshalb bemüht, nach längerem Aufenthalte in Paris, Gerüchte von sich in Umlauf zu setzen, die keinesweges dem Onkel lieb seyn können, der mit Leib und Seele ein Ultra-Deutscher ist. Hat Eberhard in seinen neuesten Briefen sich als einen Verehrer der Franzosen bewiesen, so thut er dies noch mehr nach seiner Ankunft im Hause des alten Barons. Er geberdet sich so französisch, so fade und abgeschmackt, macht so viele dumme Streiche, daß endlich der Onkel, der Anfangs seine Tochter mit seinem Neffen entweder vermählt wissen, oder doch die Strafsomme gezahlt haben will, dem Entarteten ganz entrüstet einen Absagebrief schreibt. Kaum ist dieser in Eberhards Händen, so ändert sich die Scene; er wird wieder der bescheidene, lebenswürdige junge Mann, der er früher gewesen. Kann er doch nun seine Geliebte heirathen, ohne sein Geld zu verlieren. Zwar ist der Onkel anfänglich ein wenig entrüstet, gibt sich aber bald wieder zufrieden, da er sieht, daß sein Neffe noch deutschen Gemüthes ist. Auch Elisabeth ist mit dem Ereignisse ganz einverstanden, denn sie liebt einen Gutenachbar ihres Vaters, Louis von Montcerent aus einer Emigrantenfamilie, der jedoch, eingebürgert, den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat. Der alte Baron ist so eingenommen gegen alles Französische, daß er selbst seinen Nachbar, den er hochzuschätzen alle Veranlassung hat, nicht leiden kann wegen seines Namens, wenigstens ihn seiner deutschen Tochter nicht zum Manne geben will.

(Die Fortsetzung folgt.)